

Beschämendes Echo

Autor(en): **Bircher, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **78 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beschämendes Echo

Anlässlich der Maisammlung, zu einem Zeitpunkt also, als in den Zeitungen und Zeitschriften viel über die Tätigkeit des Roten Kreuzes geschrieben wurde, als Radio und Fernsehen Aufrufe brachten und als die Schaufenster der Geschäfte auf die humanitäre Arbeit unserer Organisation hinwiesen, befragte Thomas Bircher die Passanten auf der Strasse, um in Erfahrung zu bringen, ob und inwieweit die Ziele des Roten Kreuzes im Volk verwurzelt sind. Das Ergebnis ist ebenso vernichtend wie beschämend.

Was ist die Maisammlung? Wenn das Schweizerische Rote Kreuz eine Sammlung macht, geben Sie da normalerweise auch etwas? Welches ist die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes? Haben Sie Kritiken am Schweizerischen Roten Kreuz anzubringen? Kennen Sie den Unterschied zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz? Wo ist der Sitz des Schweizerischen Roten Kreuzes?

100 Schweizer Bürgerinnen und Bürger im Alter zwischen 16 und 70 Jahren wurden in Bern, Basel, Zürich, St. Gallen und Luzern danach gefragt. Die Ergebnisse sind katastrophal — für das Schweizerische Rote Kreuz: Der Schweizer weiss nichts Genaues.

Viel zuviel Verschleiss!

Die zwei Hauptvorwürfe, die dem Schweizerischen Roten Kreuz gemacht werden, beziehen sich auf den administrativen Aufwand für die verschiedenen Hilfsaktionen, besonders jene im Ausland, und auf das Bankettwesen. Rund ein Drittel aller Befragten stellte die Behauptung auf, das Schweizerische Rote Kreuz habe einen aufgeblästen Verwaltungsapparat, der den grössten Teil der für Hilfsaktionen gespendeten Gelder auffresse. Eine Untersuchung der wichtigsten Rechnungsposten hat jedoch eindeutig ergeben, dass diese Behauptungen aus der Luft gegriffen sind.

Die *Biafra-Aktion* des Schweizerischen Roten Kreuzes kostete 1968 rund 1,7 Millionen Franken. Der Anteil der Verwaltungskosten beträgt 3700 Franken oder 2,2 Prozent. Die Hilfeleistungen an das unwettergeschädigte *Italien* betragen 1967 rund 4 Millionen Franken, die Verwaltungskosten 9400 Franken: Anteil 2,3 Prozent, und 1968 konnte dieser Anteil gar auf 0,6 Prozent herabgedrückt werden (616 000 Franken Gesamtkosten, 3400 Franken Verwaltungskosten). Die Hilfe an die Erdbeben-

geschädigten in *Sizilien* zeitigte einen Anteil der Verwaltungskosten von 3,6 Prozent der Gesamtkosten. Bei der Hilfsaktion *Vietnam*, die mit sehr hohen Transport- und Uebermittlungskosten verbunden ist, betrug der Anteil etwas mehr als üblich, aber immer noch nur 5,7 Prozent. Von einem fürs Ausland gespendeten Franken gehen also zwischen 0,6 bis 5,7 Rappen in den Verwaltungsapparat!

Abgrenzungsschwierigkeiten im Inland

Bei den Inlandtätigkeiten stellt sich das Problem ganz anders. Gewisse Aktivitäten — wie zum Beispiel die Werbung und Ausbildung von Krankenpflegepersonal — bestehen eigentlich nur aus Verwaltungskosten. An sich sollte diese Aufgabe durch eine staatliche Stelle durchgeführt werden; da aber beim Bund die gesetzlichen Grundlagen fehlen und die Kantone sich mit dieser Frage bis vor kurzem überhaupt nicht befassten, musste das Rote Kreuz in die Lücke springen und die hängigen Probleme an die Hand nehmen.

Für eine Hilfsorganisation wie das Schweizerische Rote Kreuz ist es recht schwierig, Verwaltungsaufwand vom übrigen Aufwand zu trennen. Zu einem Teil ist die Verwaltung ein integrierter Bestandteil jeder Hilfsaktion, da sie ja diese erst ermöglicht. In anderen Fällen wiederum fragt sich, ob das, was bei einer anderen Unternehmung als Verwaltungsaufwand bezeichnet wird, für das Schweizerische Rote Kreuz ebenfalls als solcher gilt: Die Werbung für Nachwuchs in Pflegeberufen ist eine Leistung an sich und darf nicht mit der produktbeziehungsweise Dienstleistungswerbung einer — zum Beispiel — Schokoladenfabrik oder Bank verglichen werden.

Wieder andere Teile des Aufgabengebietes des Schweizerischen Roten Kreuzes, wie etwa die Altersbetreuung, ergeben kaum administrative Kosten, da von den freiwilligen Helfern keine Lohnkosten anfallen. Sicher darf man aber sagen, dass die administrativen Kosten des Schweizerischen Roten Kreuzes in einem äusserst niedrigen Rahmen gehalten werden, viel niedriger als das etwa bei einem Dienstleistungsbetrieb des normalen Geschäftswesens der Fall ist.

«Dieses verdammte Bankettliwesen . . .!»

«Welches?» fragte entgeistert ein Exponent des Schweizerischen Roten Kreuzes. «Einmal im Jahr, bei der Dele-

gertenversammlung, isst man gemeinsam. Wenn unser Zentralkomitee ganztägige Sitzungen hat, lassen wir eine einfache Mahlzeit der Transferküche in einem unserer eigenen Sitzungszimmer — im Zentralsekretariat an der Taubenstrasse, im Lindenhospital oder in der Materialzentrale — durch unser eigenes Personal servieren, um die Kosten tief zu halten. Bankette gibt es bei uns nicht.» Die Ende Mai stattgefundene Einweihung des neuen Zentrallabors des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes hatte auch ein «Bankett»: Der Cantinier des Blutspendedienstes und seine Angestellten servierten von einem kalten Buffet — in der Autoeinstellhalle des Zentrallabors.

Es wurden noch andere Kritiken laut. Aber auf diese kann man nicht eingehen, weil sie sich an nichts Genaueres halten: «Man hört doch so Sachen . . .», «viele Hände im Spiel . . .» «Es heisst doch immer wieder, nicht alles sei, wie es sein soll.»

Biafra und sonst Schweigen

Jeder hatte von Biafra gehört, und jeder Befragte wusste demzufolge, dass das Schweizerische Rote Kreuz tätig ist. Aber 76 Prozent der Befragten behaupteten, das Schweizerische Rote Kreuz habe im Inland nichts getan und nichts zu tun. Diesmal war es der Leiter der Abteilung Information und Werbung, der entgeistert war: «Ich rechnete doch immerhin mit 50 Prozent, die eine Ahnung haben; die zumindest auf eigenen Anhieb vom Blutspendedienst sprechen würden. Dass aber 76 Prozent ausser Biafra nicht wissen, was das Rote Kreuz tut, und nur 2 Prozent auf Anhieb etwas über unsere Inlandtätigkeit aussagen konnten, ist eine Katastrophe. Wir müssen in der nächsten Zeit mit den Massenmedien, Fernsehen, Radio und Presse, ganz gehörige Anstrengungen unternehmen. Wenn eine derartige Informationslücke besteht, verwundert mich auch die Stagnation in den Sammlungsergebnissen nicht mehr.»

Es sei noch kurz zusammengefasst, welches die hauptsächlichsten Tätigkeiten des Schweizerischen Roten Kreuzes und seiner Lokalsektionen im Inland sind: Blutspendedienst, das heisst Versorgung unseres Landes mit Frischblut, Vollblutkonserven und Blutprodukten. Alle zwei Minuten eine Bluttransfusion in unserem Land bedeutet, dass wir alle zwei Minuten einer Blutspende bedürfen, plus noch vieler mehr für die Blutprodukte. Die gesamte



Ausbildung von beruflichem Pflegepersonal auf allen Gebieten steht unter der Aufsicht des Roten Kreuzes, ebenso die Werbung für den Nachwuchs in diesen Berufen. Wir bilden Spitalhelferinnen aus, Rotkreuzhelferinnen, unsere Sektionen organisieren zusammen mit den Sektionen der Stiftung für das Alter Turnkurse für Betagte. Es wird daneben ein grosses Betreuungsprogramm für alleinstehende Betagte durchgeführt. Dann hat das Rote Kreuz zehn Beschäftigungstherapiezentren in der ganzen Schweiz. Daneben Flüchtlingsbetreuung, wie im August des vergangenen Jahres, wo unsere Freiwilligen 6000 tschechoslowakische Flüchtlinge in den Grenzsammelstellen St. Margrethen und Buchs aufnahmen, jetzt die Ferienaktion für 500 Kinder aus der CSSR, dann jedes Jahr die Ferienlager für hämophile Kinder. Das Kurswesen schliesst Kurse für häusliche Krankenpflege und zur Pflege von Mutter und Kind ein. Die Bereitschaft für Katastrophenhilfe im Ausland, aber auch im Inland — man denke an die Lawinenkatastrophen. Das Jugendrotkreuz mit seinem Autocar für Behinderte . . .

Die Gespräche gingen noch eine Zeitlang so weiter, bis wir schliesslich bei den Hilfsorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes anlangten: Dem Schweizerischen Samariterbund mit seinen 55 000 Samaritern und 3000 Samariterposten, seinen Krankenwagen und Pikettorganisationen; der Rettungsflugwacht, dem Militärsanitätsverein, dem Interverband für Rettungswesen, der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft, der VESKA, dem Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern.

Und 76 Prozent wussten bloss: Biafra.

Am meisten erstaunte die Tatsache, dass von den 76 Prozent der Befragten, die erklärten, an die Maisammlung etwas beizutragen, mehr als zwei Drittel gar nicht wussten, wozu ihre Gelder verwendet werden. Immer wieder wurde uns erklärt: «Das wird schon richtig sein, was die damit machen», oder gar: «Ich gebe bei jeder Sammlung etwas, gleichgültig, wofür sie ist. Dann wird man nicht ewig belästigt.»

Spenden aus Bequemlichkeit

Ungefähr die Hälfte aller jener, die dem Roten Kreuz gegenüber Kritiken anzubringen hatten, erklärte, dass man eben wegen dieser Kritiken nichts spendete. Die andere Hälfte gibt trotzdem. Bedenklich erscheint uns jedoch, dass rund die Hälfte der Geldspender (laut Befragung) nur deshalb in die Tasche greift, weil sie — und das wird namentlich auf den Abzeichenverkauf anlässlich der Maisammlung zu beziehen sein — nicht an jeder Strassenecke angesprochen werden will. Die humane Ader des Schweizer wird plötzlich suspekt: Er will gar nicht helfen, sondern in Ruhe gelassen sein. Das erklärt auch, warum in den letzten zwei Jahren der Schweizer im Durchschnitt bloss 35 Rappen für das Schweizerische Rote Kreuz und den Schweizerischen Samariterbund übrig hatte, und warum er nicht informiert ist, wozu sein Geld verwendet wird: Es interessiert ihn überhaupt nicht.

Ausgeschaltet

Obwohl die hier ausgewertete Befragung wissenschaftlich kaum als qualifiziert bezeichnet werden darf, können wir doch sicher die Folgerung ziehen, dass ein grosser

Teil der Geldgeber des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes Fernsehen und Radio abdreht, wenn das Thema Rotes Kreuz auftaucht und auch in der Zeitung dieses Thema nicht beachtet. Das Rote Kreuz wird sich in Zukunft auf andere Weise in die Köpfe der Bevölkerung «einschleichen» müssen, wenn es informieren will. In der «humanitären» Schweiz scheint das um so bedenklicher, als sich das Image unseres Landes im Ausland zu einem grossen Teil auf etwas abstützt, das in Wirklichkeit eben gar nicht mehr existiert.

Das Marignano der humanitären Schweiz, das in einer grossen Illustrierten kürzlich im Zusammenhang mit Biafra geprägt wurde, scheint auf einer ganz anderen Ebene als jener der Hilfsorganisationen selbst zu bestehen: beim Träger der Hilfe: dem Volk. Wie könnten sonst zahlreiche Befragte ohne Wimpernzucken zugeben, dass ihre Spende bloss ein Ausweichen vom lästigen Angesprochenwerden ist?

Verwirrung mit den Abkürzungen

Die meisten Länder der Welt haben eine nationale Rotkreuzgesellschaft, so auch die Schweiz: das Schweizerische Rote Kreuz. In unserem Land befinden sich jedoch zwei weitere, vom Schweizerischen Roten Kreuz unabhängige Organisationen: Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf, das namentlich über die Einhaltung der Genfer Abkommen in Kriegsgebieten wacht und die Nothilfe der nationalen Rotkreuzgesellschaften und anderer Hilfsorganisationen in diesen vom Krieg heimgesuchten Gegenden koordiniert. Die Liga der Rotkreuzgesellschaften, ebenfalls in Genf, ist der Zusammenschluss aller nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne. Sie hat namentlich die Förderung der Rotkreuzbewegung in jungen Staaten und die Koordination der Hilfstätigkeit bei Naturkatastrophen zur Aufgabe.

Das Schweizerische Rote Kreuz seinerseits besteht aus 75 lokalen Sektionen. Sein Zentralsekretariat, das Zentrallabor des Blutspendedienstes und die Materialzentrale befinden sich in Bern. Betrachtet man, wie Tausende von Veröffentlichungen jährlich in den Schweizer Zeitungen, in Radio und Television erscheinen, fragt es sich wirklich, ob die Unwissenheit des Schweizer über «sein» Rotes Kreuz nicht auf mangelndes Interesse zurückzuführen ist.